



# SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 41

Spangenberg, den 5. Oktober 1952

SPANGENBERG 44. Jahrgang

Bestand	Aktione
Nr.:	Nr.:
Buch Nr.:	

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Saarabend). Bezugspreis (vorsortiert) monatlich 1,— DM einchl. Tageslohn. Bei Postbest. 1,— DM zuzügl. 0,27 DM Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdrucker Hugo Manzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Manzer Spangenberg. — Telefon: 234, Teleg.-Adr.: „Zeitung“

## Europarat will Afrika erschließen

### Dr. Adenauer wird Schumann antworten - Kaiser appelliert an die Besten im Lande

#### Initiative in Uberssee

Der Europarat in Straßburg hat sein Herbstprogramm abgeschlossen. Sensationell war die Ankündigung, Westeuropa durch gemeinsame Erschließung seiner Ubersseegebiete von amerikanischer Dollarhilfe unabhängig zu machen. Dieser „Straßburger Plan“ fordert die Erschließung aller Rohstoffquellen in den Ubersseegebieten Europas, die Schaffung einer Europäischen Bank zur gemeinsamen Finanzierung dieses Vorhabens und die Einführung eines Systems von Vorzugszöllen zwischen dem britischen Commonwealth und den europäischen Ländern. Auch Staaten, wie z. B. Deutschland und Italien, die keinen Kolonialbesitz haben, sollen in Ubersseegebieten Unternehmungen gründen können.

#### Kalle Duscho für Pankow

Nach dem Besuch der Volksdelegation in Bonn ist es um das Thema deutsche Einheit etwas stiller geworden. Bundesminister Jakob Kaiser erklärte jetzt in einer Rundfunkansprache: „Mit den Herren in Pankow kann niemand im deutschen Volk etwas zu tun haben.“ Die Gegenwärtige Situation dürfe und solle die deutsche Bevölkerung nicht entmutigen, betonte der Minister. Noch liege die gesamtdeutsche Frage im „Gestrüpp von welt- und machtpolitischen Gegensätzen“. Auch Mißtrauen gegen Deutschland spiele noch eine Rolle. Daher sei die gesamtdeutsche Frage und damit die Befreiung der Sowjetzonen aus der Hand des Bolschewismus leider nicht mit einfachen Formeln zu lösen. Dennoch dürften die Deutschen nicht die Rolle passiver Zuschauer spielen. Auch bedeute die Situation nicht ein Vertrösten auf ferne Jahre. Sie bedeute vielmehr, „daß die Besten unseres Landes ohne Unterlaß nach Lösungen zu suchen haben.“

#### Neue Attraktion: blond

Die durch die vorgesehene Senkung der Tabaksteuer verbilligten Zigaretten zu 8/8 und 7/8 Pfennig werden nach Mitteilung des Vorsitzenden des Zigarettenindustrieverbandes, Karl Wymen, nicht vor Januar nächsten Jahres auf den Markt kommen. Wie Wymen sagte, wird es dann eine sogenannte „schwarze“ Zigarette zum Kleinverkaufspreis von 7/8 Pfennig geben. Für diese Zigarette sei ein Beimischungsgehalt von 50 Prozent deutschen Tabaks vorgesehen. An die Stelle der jetzigen 10-Pfennig-Zigarette werde die zu 8/8 Pfennig treten. Teure Zigaretten werden weiterhin 10, 12 und 15 Pfennig kosten. Außerdem soll eine „blonde“ Zigarette für 7/8 Pfennig auf den Markt kommen, die der Qualität der jetzt in einigen Gebieten erhältlichen 8/8 Pfennig-Zigarette entspreche.

## Die Invasion des Taschenbuches

### Literaturfreunde sind optimistisch — Die Verleger werden aktiv

Die Buchverlage und der Buchhandel, die in den ersten Jahren nach der Währungsreform nur in bescheidenem Umfang von dem allmählichen Wiederaufstieg der Gesamtwirtschaft profitierten, sehen vertrauensvoller als bisher in die Zukunft. Sie schöpfen ihre Hoffnung nicht nur aus dem großen Interesse, das die diesjährige Buchmesse in Frankfurt in weiten Kreisen des In- und Auslandes gefunden hat; es liegen auch — in ursächlichem Zusammenhang hiermit — gewisse Anzeichen dafür vor, daß eine Lesewelle zu erwarten ist, die zum mindesten das kommende Weihnachtsgeschäft stark belebt.

Nachdem die elementaren Bedürfnisse — Essen, Wohnen und Bekleiden — zunächst gestellt werden konnten und in diesem Jahr zum ersten Mal Mittel für die Erholung vorhanden waren, scheint das Publikum auch bei den kulturellen Dingen aufzuwachen zu wollen. Ob und in welchem Maße diese latente Bereitschaft in bare Münze umgesetzt werden kann, wird nicht zuletzt von der inhaltlichen und äußeren Beschaffenheit der Neuerscheinungen — und den Ladenverkaufspreisen abhängen. Vielleicht hätte sich das innerdeutsche Buchgeschäft schon ein, zwei Jahre früher wieder beleben lassen, wenn nicht im Frankfurt der Korea-Haasse die Papierpreise so stark angezogen hätten. Von dieser Seite her lassen sich die hohen Buchpreise, über die in der Öffentlichkeit seit Jahr und Tag lebhaft geklagt wird, jedenfalls kaum noch im gleichen Maße wie bisher rechtfertigen. Andererseits glauben jedoch manche Verlage auf die seither erfolgte Liberalisierung der Buchführung hinweisen zu müssen, die es aus Gründen des Wettbewerbs erforderlich mache, den deutschsprachigen Büchern etwa aus der Schweizer Produktion in Aufmachung und Papier etwas Gleichwertiges an die Seite zu stellen. Diese Überlegung mag für einen Teil der Herstellung richtig sein, besonders dann, wenn es sich um Werke von bleibendem Wert handelt. Es scheint jedoch, als ob die Vertreter des Prinzips der Mengenkonjunktur — hohe Auflagen durch niedrige Preise — sich immer mehr durchsetzen.

Wie auf der Frankfurter Buchmesse veranschaulicht wird, ist die Ausstattung moderner Bücher künftig in

Deutschland keinen Markt mehr haben. Im Gegenteil ist anzunehmen, daß die Invasion des Taschenbuches insofern zu einer Belebung des Geschäftes mit den teuren Verwandten führen wird, als die Auslösung der erwarteten Lesewelle am sichersten über den Preis erfolgt.

#### Die Mieten werden erhöht

Die Mieterhöhung für Altnahrungen ist endgültig am 1. Oktober in Kraft getreten. Anders Verlautbarungen wurden amtlich ausdrücklich als irreführend bezeichnet. Der Vermieter von Altnahrung hat in jedem Falle das Recht, mit Wirkung ab 1. Oktober eine um 10 Prozent erhöhte Miete zu verlangen. Weigert sich der Mieter, diese Erhöhung anzuerkennen, so kann der Vermieter auf Aufhebung des Mietverhältnisses klagen.

## Erich Ollenhauer führt die Opposition

### Vertrauensbeweis für den „Geheimrat“ — Wilhelm Mellies „Köpfen für alles“

In Dortmund hat die Sozialdemokratische Partei Deutschlands die Bilanz ihrer bisherigen Arbeit gezogen. Ein neues Aktionsprogramm wurde vorgelegt und darauf die Erwartung gesetzt, daß die Partei damit den Mitte nächsten Jahres bevorstehenden Wahlkampf siegreich beenden wird. Im Mittelpunkt der Dortmund-Tage stand jedoch die Ernennung von Erich Ollenhauer zum Vorsitzenden der SPD.

Als Erich Ollenhauer 1945, einige Monate nach dem Zusammenbruch aus dem Exil nach Deutschland zurückkehrte, stellte er der während der Emigrationszeit als der unbestrittene Repräsentant der SPD கட, sich selbstlos und ohne persönlichen Ehrgeiz Dr. Schumacher, dem neuen Vorsitzenden der SPD, beim Wiederaufbau der Partei zur Verfügung. Jahre hindurch stand er ganz im Schatten der überragenden Persönlichkeit Schumachers und erst, als die Krankheit das drängende Ungestüm Schumachers hemmte, trat Ollenhauer in den großen Bundestagsdebatten der vergangenen Monate aus dem Hintergrund hervor und bewies in den scharfen Auseinandersetzungen zwischen Opposition und Koalition, daß er nicht nur ein außerordentlich befähigter Parteifunktionär ist,

sondern auch ein Politiker mit zweifellos beachtlichen Qualitäten. Freilich nicht mit dem kühnen Schwung eines Schumacher, wohl aber mit der Ruhe, Sachlichkeit und Besonnenheit eines wirklichkeitsnahen Denkers.

Als Stellvertreter Ollenhauer wird Wilhelm Mellies wirken. Er ist 1 1/2 Jahre älter als der „Geheimrat“ (wie Ollenhauer von seinen Freunden oft genannt wird) und wurde am 5. September 1899 in Pivitsheide in Lippe geboren, besuchte die Volksschule und das Lehrerseminar, bis er wegen seiner politischen Tätigkeit als Landtagspräsident aus dem Dienst entfernt wurde. Nach dem Kriege war er Landrat im Kreis Detmold, wurde 1948 Mitglied des Wirtschaftsrates und wurde Bezirksvorsitzender der SPD in Ost-Westfalen. Mellies ist nicht der reine Organisator, wie er manchmal von Parteien, an die zweite Stelle einer Partei gesetzt wird, sondern er hat neben seinen beachtlichen organisatorischen Fähigkeiten Rednergabe und vor allem eine nüchterne Betrachtungsweise der politischen Situationen. Er ist kein Fanatiker, der politisch Andersdenkenden von vornherein den Willen zum Guten abspricht. Als zweiter Vorsitzender wird nun das „Köpfchen für alles“ neben dem „Geheimrat“ stehen.

## Rund ist die Welt - und kunterbunt

Über 1 300 Silbermünzen entdeckte ein 15jähriger Bauernjunge aus Neudorf im Mittel-Franken, als er in der Nähe der Burg Nieten einen Acker pflügte. Der Pfluger des Ortes vermutet, daß es sich um einen Silberschatz handelt, den der letzte Burgherr verborgen hatte.

Mitten auf dem Marktplatz des Weinstädtchens Iphofen (Wietzenberg) kam es zwischen Teilnehmern zweier Reitzgesellschaften zu blutigen Szenen. Vorher hatte man noch ganz friedlich miteinander Bocksbeutel getrunken. Für fünf Personen endete die „fröhliche“ Weinfahrt im Krankenhaus.

In einer Klinik in Oporto (Portugal) ist ein 21jähriger Mädchen eingeleitet worden, das ununterbrochen niest. Die Ärzte stellten fest, daß es manchmal 57 mal pro Minute niessen mußte. Das Mädchen war erst kürzlich von einem „Dauer-Schluckauf“ geheilt worden.

Im Verlauf eines „Fünf-Jahres-Planes für den Sport“ soll in Moskau das größte Stadion der Welt für 200 000 Zuschauer gebaut werden.

Nach mehrstündiger Suche wurden die Leichen von zwei dreijährigen Mädchen aus einem in einer Garage in Bellflower (USA) abgestellten Kühlschrank geborgen. Die Kinder waren beim Versteckspielen in den Kühlschrank gekrochen und hatten die Tür hinter sich zugezogen. Der Arzt stellte Tod durch Ersticken fest.

Im Rangierbetrieb hat eine Chikagover Eisenbahngesellschaft probeweise Fernsehgeräte eingesetzt. Vom Schreibtisch aus können dadurch alle Rangierfahrten gleichzeitig überwacht werden.

Katie White aus Savannah (Georgia) übertrug die Amputation ihrer Ehe. Sie erklärte, sie hätte sich in einem anderen Mann verliebt, während sie die Rückkehr ihres Gatten erwartete, der vor 47 Jahren aus dem Haus gegangen war und zum Nachlassen zurück sein wollte.



Tote Zone im Herzen Deutschlands

Nach dem Einschlag eines toten Zehnmeter-Streifens, den niemand betreten darf, sind die Regierungsstellen der Sowjetzone Deutschlands nunmehr daran gegangen, auch grenznahe Häuser in Trümmer zu legen, wie dies vor einiger Zeit an der tschechischen Grenze bei Neustadt (Coburg) nach Westen geschah. (dpa-Bild)

## Morecambe erlebte ein Fanal

### Die „Bevaniten“ auf dem Vormarsch — Labour-Opposition bleibt gespalten

Rund 1 500 Delegierte der britischen Arbeiterschaft nahmen diese Woche an dem Jahreskongreß in dem Seebad Morecambe teil, der eine Reihe größter politischer Überraschungen brachte. Nach dem starken Erfolg der Bevan-Gruppe bei den Wahlen zum Vorstand (sie konnte von 7 Sitzen 6 gewinnen) wird in politischen Kreisen Londons die Frage nach dem künftigen Kurs Labours lebhaft erörtert. Eine radikale Aenderung hätte vor einem Jahr bereits der Labourabgeordnete Crossman vorausgesagt, der bei den Wahlen den früheren Außenminister Morrison aus dem Vorstand verdrängt hat und selbst als künftiger Außenminister einer Labourregierung gilt. „Innerhalb von 12 Monaten wird“, so äußerte damals Crossman, „der Bevanismus, unter der Labourregierung eine Irrlehre, die offizielle Parteipolitik geworden sein.“ Als Bevanismus galt damals: Ablehnung der Aufrüstung, Verständigung mit der Sowjetunion über Deutschland auf der Grundlage einer „österreichischen Lösung“, Distanzierung von den USA unter Ablehnung wirtschaftlicher Hilfeeinstellungen, volle Aufrechterhaltung der sozialen Leistungen und weitere Sozialisierung.

Inzwischen ist jedoch eine Annäherung zwischen den beiden Flügeln der Partei erfolgt. Parteisekretär Morgan Phillips antwort-

### Die gute Tat

Von einem 15jährigen französischen Jungen wurde ein amerikanischer Flieger gerettet, als eine zweimotorige Maschine „DC 3“ kurz vor der Landung auf dem Pariser Flughafen Orly abstürzte. Der Junge rannte zu der Absturzstelle und warf Sand auf die brennende Uniform des Piloters, der neben den Trümmern auf dem Boden lag. Dann riß er dem Piloten die glimmenden Kleidungsstücke vom Leib. Die Maschine war bei starkem Nebel gegen einen Telegraphenmast geflogen und in Brand geraten. Die drei anderen Fluggäste fanden den Tod.

te in einem Fernsehinterview auf die Frage, was Bevanismus sei: „Bevanismus ist die Haltung eines Mannes und aktiver Leute innerhalb der Labourparty, die der Partei Vitalität, Kraft und Energie geben wollen. Offen gesagt, ich begrüße es, daß in einer demokratischen Partei offen und frei gesprochen wird.“

Von der Frage abgesehen, ob es noch einen besonderen „Bevanismus“ gibt, wird den Voraussagen Crossmans entgegengehalten, daß die „Bevaniten“ auch nach ihrem Erfolg keineswegs über die Mehrheit im Parteivorstand verfügen. Sie beherrschen zwar den politischen Sektor, der von den Ortsgruppen der Labourparty gestellt wird, nicht aber die weiter gelegenen Sektionen der Gewerkschaft. Insgesamt hat der Parteivorstand 27 Sitze. Sechs von ihnen sind in der Hand von Anhängern Bevans. Auf die stärksten Widerstände stößt eine Radikalisierung in der Labour-Fraktion des Unterhauses und bei der

# Harte Zeiten!

## Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in unserer engeren Heimat.

4. Fortsetzung

Quellen: Register und Archivalien des Staatsarchivs Marburg

... Das Material an Akten und Registern, an Urkunden und Hinweisen über die „harte“, doch auch heute noch interessierende Zeit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist umfassender, als ich bei der ersten Veröffentlichung des Beitrages „Im Namen des Landgrafen“ ahnen konnte. Da ich im Juli im Staatsarchiv Marburg noch eine Anzahl Urkunden und Quellen über die erste Hälfte des Dreißigjährigen Krieges fand, so möchte ich das allgemein Interessierende zunächst noch mitteilen, um dann über die schweren Jahre von 1634 bis 1648 zu berichten. —

Wer in den Registern blättert, ist immer wieder erstaunt, daß fast in allen Orten einzelne Häuser oder Höfe als im Verfall bzw. wüst angegeben sind. Der Hauszins sei damit erloschen. Der Grund hierfür ist nicht nur im Krieg und seinen Folgen zu suchen, sondern nicht zuletzt auch in der Pest, womit wir nicht nur die eigentliche Pest zu verstehen haben, sondern die Bezeichnung für verschiedene Seuchen, wie z. B. die Kriebelkrankheit oder Krümpfsucht 1596/97, die besonders in unserer Heimat sehr vielen Menschen den Tod brachte. 1597 fragt der Amtmann von Spangenberg bei Landgraf Moritz dem Gelehrten an, ob er nicht besser den Julikmarkt einstellen lassen sollte. Ihm sei ja befohlen worden, keinen Menschen aus den Nachbarorten hereinzulassen, die meist angesteckt seien. Denn gleichzeitig hatte sich die Seuche auch in Spangenberg verbreitet, wo das Bett eines Pestbefallenen noch im nächsten Jahre ansteckte. In Witzenhausen allein starben (1599) 900 Menschen an der Seuche. —

Zu dieser Not kam noch die drückende Steuerlast. Die Schuld aus dem verhängnisvollen hess. Cassel, hess. Darmstädter Erbstreit, der mit kaiserlicher Hilfe zugunsten Darmstadts entschieden wurde, betrug zunächst 1357154 Gulden, eine heute fast unvorstellbare Summe, die auch die bereits erwähnten Pfandämter, wie Spangenberg, Eschwege, Sontra, Homberg, Rotenburg usw. nicht lösen konnten. Sehen wir nun von den Kriegsfolgekosten ab — Besatzung durch den Feind, Belastung durch die eigenen und verbündeten Truppen —, so erhalten wir Auskunft über die weitere unaufhaltsame Verschuldung in folgenden Zahlen: abgerechnet die Schuldzinsen betragen 1627 die jährlichen ständigen Einnahmen an Geld und Früchten im Niederfürstentum Hess.-Cassel rd. 59000 Gulden. Hiervon gingen noch 18000 fl. an die „Rotenburger Quart“, die bereits erwähnte Verwandtenabfindung Wilhelms V., ab. So hatte der Regent nur noch 40000 fl. aus 12 Ämtern zur Verfügung. Die Ausgaben waren aber um 30000 fl.

höher als die Einnahmen! Wilhelm versuchte radikal zu sparen, doch auch das war nur von geringer Bedeutung. Wir kennen den Aerger, den jedesmal die „Früleinsteuer“, erhoben bei einer förmlichen Geburt, auslöste. Wilhelms Arbeit als Regent wurde anerkannt im Lande. Es war nicht unangenehm für den alten Landgrafen Moritz, als ihm zu Ohren kam: „Der alte Landgraf darf nicht wiederkommen. Wir haben einen guten Herrn an dem jungen Fürsten. Es wäre besser, der Steuern wegen, daß etliche der vielen förmlichen Fräuleins begraben statt geboren werden!“

Dabei spielte der Kaiser geschickt gegen Moritz. Er verstand es, sich bei dessen eigenem Rückhalt, der hessischen Ritterschaft, beliebt zu machen, indem er ihnen einen Reichsschutzbrief schenkte unter der Bedingung, daß sie seine Truppen versorgten. Die Folge war eine willkürliche Schätzung durch den Adel, durch die die Dorfbewohner noch mehr gedrückt wurden. Selbständig traf sich der Adel distriktweise, um die Lasten dabei zu verteilen. Leiter dieser „internen Rebellionen“ war unser benachbarter Heinrich v. Boyneburg, Hohnstein neben dem Trotts zu Stolz u. a. Besonders kann man im Fuldatal in Altmorschen zusammen. Der Erbmarschall selbst äußerte sich, daß das, was sich Teile des Adels in dieser Notzeit erlauben, sich noch kein Landgraf angefaßt hätte! Der Adel beschwerte sich gegen seinen eigenen Fürsten, gedeckt durch die kaiserlichen Schutzbriefe, sodaß z. B. auf eine Beschwerde der Meiseburg, Buttlar und Boyneburg-Altenburg hin ein Teil des Amtes Cassel zusätzlich durch kaiserliche Truppen besetzt wurde, — und das 1625, als Tilly 9 Regimenter in Niederhessen hatte. Um Spangenberg lag der junge Graf Colalto, zwischen Rotenburg-Felsberg u. a. der Herzog v. Sachsen-Lauenburg. Tilly hatte den Abzug versprochen, verzögerte ihn aber immer mehr. Heftiger, brutaler waren die Zusammenstöße zwischen den Truppen und Dörfern auch in unserer engeren Heimat. Es kam hier und da zu Aufständen. Nach der Aussage eines kaiserlichen Obersten hatten bewaffnete Bauern in der Gegend von Spangenberg allein schon 13 seiner Soldaten erschossen. Dann kam der Zwischenfall bei Bischofferode, das daraufhin abgebrannt wurde. Nun bedrängten die Räte doch energisch Tilly, der sich damit herausredete, das Volk und die Beamten werden seinen Truppen zu sehr ihre Verachtung zeigen und diese reizen, sodaß er kaum noch Manneszucht halten könne. Fast unfassbar mutet an, wenn wir hören, daß Niederhessen den Kaiserlichen in 2 Jahren 5 Millionen fl. steuern mußte und Moritz der Gelehrte 1626 den Gesamtschaden auf 60 Millionen

Gulden beziffert. Ebenso wie Tilly tat dann auch Wallenstein ein Gleiches: er verschonte die Ritter! Damit waren ¼ aller Hessen, die ja in adeligen freien Dörfern wohnten, von den Kriegsteuern befreit, die sich nun verstärkt auf die anderen ¾ verteilten. Nicht genug damit, die Ritter stellen ihr eigenes Steuerregister auf: 71 adlige Familien bezahlten 1625 nur 1819 Taler, davon die 18 im Fulda-kreis 371 Taler! Danach berief der Landgraf einen Landtag nach Melsungen. Nur 6 Ritter sahen die Richtigkeit eines gerechten „Lastenausgleiches“ ein. Doch es blieb meist beim Alten! Es gab aber noch einige ganze Kerle in dieser Notzeit, die ein Herz fürs Volk hatten: Einer dieser Offiziere war der spätere Oberst Hille (später Gesandter in London, der Spangenberg und Sontra rettete. Mit 180 fl. von der Rentkammer Kassel und nur 40 Landwehrmännern trafen in der Nacht des Heiligabend 1625 noch vor der Ankunft von 2 kaiserlichen Kompanien auf dem Schloß Spangenberg ein. Die Kaiserlichen aber vertrieben er auf die benachbarten Dörfer der bisher verschontgebliebenen Herren von Scholley (Malsfeld, Binsforth u. a.) und von Baumbach. Mit Unterstützung des Landgrafen hielt er nun das Schloß. Auch in Sontra machte er, wie Rommel mitteilt, auf Kosten des Adels reine Bahn. So hatte unsere Heimatstadt mehr Glück als z. B. Melsungen: im Dezember 1625 wurde dies von 9 kaiserlichen Kompanien belagert. Der Fähnrich Georg Seitz leistete zunächst blutigen Widerstand, Doch der Feind erstieg die Mauern, öffnete mit Feuer die Tore und machte dann viele Einwohner, darunter ihren tapferen Anführer, nieder. Eine Plünderung der wohlhabenden Bürger schloß sich an. Nun ließ sich ein kaiserlicher Rittmeister in der mitgenommenen Stadt mit seiner Kompanie nieder. Ueberall war das Volk in kaum noch zu bändigender Rachelust.

Am schlimmsten waren die kaiserlichen Feldherren, die auf Grund ihrer Herkunft in ganz anderem Lager sein sollten. Wir hörten bereits, daß auch unsere Heimat von den Truppen des Herzogs von Hollstein heimgesucht wurde. Und dieser selbst war — ein Enkel Philipps des Großmütigen! Er ließ durch den Grafen Schlick das nahe Lichtenau und Rotenburg heimsuchen. Der Landgraf rief eine Städteversammlung ein. Acht Abgeordnete wurden als ständiger Ausschuß gewählt, darunter der Spangenberg-Bürgermeister Johann Meckbach, der nun mit seinen Kollegen größere Vollmachten erhielt. Moritz war am Ende seiner Kraft. Auf seinen letzten Landtag in Felsberg kamen nur noch wenige Getreue, darunter v. Meiseburg und die Stadt Melsungen. So dankte er zugunsten seines Sohnes Wilhelms V. 1627 ab

und nahm Melsungen als Aufenbühl. Der Sohn übernahm ein schweres Erbe an dem Moritz viel Schuld trug! In dieser Zeit lagen kaiserliche Truppen, und zwar eine Kompanie des bayrischen „Herbersdorfschen Regiments“ zu Fuß in Stadt und Ant Spangenberg.

Nicht selten kam es vor, daß ein Bauer bis zu 50 Soldaten speisen mußte. Die Lager der räuberischen Soldateska erblickten sich an der Fulda von Rotenburg bis Konnefeld und Morschen. Im Amt Spangenberg wurden vielen Bauern geschlagen, gefressen und geschändet, wie es heißt. Das Beste sei hier weggenommen worden, das nachher die Juden von den Räufern aufkauften, um es weiterzuverkaufen. Mangels Waffen und Munition war überall die eigene Landmiliz auseinandergelaufen.

### Röntgenstrahlen und Ultraschallwellen prüfen Autoreifen

Bei der heutigen Autoreifenfabrikation, die auf Grund neuerzeitlicher Methoden den höchsten Stand erreicht hat, ist es oft schwierig, die innere Struktur des Reifens festzustellen, ohne ihn zu zerstören. Man bedient sich hier einer Spezial-Röntgen-Einrichtung, die mit zu der modernsten dieser Art gehört, die von dem Dunlop-Forschungszentrum entwickelt wurde. Das Prüfverfahren ist das einfachste. Die Schichten von den Röntgenstrahlen durch die Reifen geworfen werden, fallen auf eine lichtempfindliche Emulsion und rufen so das Bild des jeweils in der Prüfung befindlichen Reifens hervor. Man bedient sich hier zuerst einer speziellen Prüfung des gesamten Reifens, und zwar dergestalt, daß ein Schattenbild auf einen Fluoreszenzschirm projiziert wird, wobei der Reifen rotiert. Auf diese Weise erhält man auf dem Fluoreszenzschirm jede wichtige Einzelheit der Reifenstruktur, selbst bis zu den einzelnen Cordfasern. Dem Reifenprüfer ist es dadurch möglich, sofort jeden Defekt festzustellen, der vorher vielleicht nur vermutet werden konnte.

Bei der Reifenfabrikation bedienen sich die Dunlop-Werke noch einer anderen Prüfungsmethode und zwar mittels des Ultraschallgerätes. Man zieht dieses Prüfungsverfahren vor allem dann heran, wenn Bindestellen im Reifen, die durch Lufthohlräume festgestellt werden sollen. Mit normalen Untersuchungsmethoden können diese nicht gefunden werden. Da aber diese Fehler häufig nach langer Lagerung oder sehr starker Beanspruchung des Reifens auftreten, ist es wünschenswert, solche „loosen Bereiche“ schon im Hinblick auf eine Runderneuerung aufzufinden.

Die Ultraschall-Prüfmethode beruht auf der Tatsache, daß Ultraschallwellen, unter Wasser ausgesendet, von Luftschichten vollständig reflektiert werden. Dabei wird die Differenz zwischen der von einem „Sendekristall“ erzeugten Ultraschallwellen und der von den „Empfänger-Kristallen“ aufgenommenen und wieder in elektrischen Strom umgewandelten Wellen von einem Anzeegerät gemessen. Bekanntlich reflektieren Lufthohlräume 100-prozentig die Ultraschallwellen und ergeben so den stärksten Zeigerausschlag. Der Prüfer führt, durch ein Drittel im Wasser rotiert, wird abgestoppt, und der „Bereich“ kann vom Prüfer angezeichnet werden.

Durch diese beiden Verfahren, schadhafte Stellen durch Röntgenstrahlen und „lose Bereiche“ durch Ultraschallwellen festzustellen, haben die Dunlop-Techniker zwei Prüfmethoden und Geräte entwickelt, die im Dienste der Wissenschaft sowie Reifenforschung und -Entwicklung wertvolle Arbeit zu leisten imstande sind.

Immer langsamer ging Berthold, als würde ihm dieses Stuck Papier zu Boden drücken. Er wußte nicht, was er mit diesem Brief tun sollte, wenn er beim Liesel anlangte. Ohne Zweifel war es seine Pflicht, dem Mädchel die verschlossenen Zeilen zu geben. Ebenso sicher war es jedoch, daß der Brief alles verraten würde. Gewiß würde das Liesel aus seinem Inhalt erfahren, daß Wolfgang das feste Glaubens war, sie würde ihn immer noch lieben.

„Heute kommst du zur rechten Zeit, Berthold, denn eben bin ich mit meiner Arbeit fertig geworden. Wir können uns so lange unterhalten, als wir wollen.“ Mit diesen verheißungsvollen Worten begrüßte Liesel den willkommenen Besuch.

Als bald saßen die beiden wiederum vor der Hütte, tranken kühle Milch und aßen dickbeschmierte Butterbrot dazu.

„Du fragst mich gar nicht, wie es Wolfgang geht?“ sagte Berthold nach einer Weile.

„Du hast mir doch schon erzählt, daß man ihm das Bein abgenommen hat. Es muß sehr schlimm sein für ihn. Er tut mir wirklich leid. Hast du ihn inzwischen wieder besucht?“

„Ja, Liesel, ich war bei ihm. Er sehnt sich so sehr nach dir...“

„Nach mir? — Das kommt zu spät, Berthold. Ich habe mich im Herzen losgesagt von ihm...“

„Du bist noch sehr jung, Liesel, und unterlegst plötzlichen Stimmungen, aus denen du Entschlüsse faßt, die dir später vielleicht einmal ungerecht erscheinen. So sehr weghat hat dir doch Wolfgang gar nicht. Ich sollte dir doch in seinem Auftrag erklären, daß er es durchaus nicht böse meint hat.“

Fortsetzung folgt



Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

8 Fortsetzung

„Ich möchte dich etwas fragen, ganz privat, unter Männern.“

„Schieß los.“

„Wie ist das eigentlich mit dem Liesel? Wird es den Wolfgang Feldmann heiraten oder nicht?“

„Soviel ich weiß, wird es ihn heiraten. Warum interessiert es dich?“

„Wenn das Liesel nicht mit dem Wolfgang zusammengeht, hätte ich mich für dein Mädchel interessiert. Ich nehme an, daß du gegen mich, als Schwiegersohn, nichts zu sagen hättest, oder?“

„Das nicht, es hat jedoch keinen Sinn, wenn wir darüber reden, Waxenbrenner. Das Liesel mag den Feldmann gern und deshalb denke ich, daß die beiden auch heiraten werden. Also mußt du dich um eine andere umschaun.“

„Dem Feldmann haben sie doch ein Bein abgenommen. Mich würde es ehrlich wundern, wenn das Liesel ihn daraufhin noch heiraten möchte. Mit einem Krüppel zusammenzuleben, dafür wäre mir das Liesel schon zu schade. Ich möchte wetten, daß sich das Mädchel noch anders besinnt.“

„Rede kein dummes Zeug, Waxenbrenner. Ich leide es nicht, daß du so über mein Kind sprichst. Das Liesel wird den Feldmann nicht im Stich lassen, nachdem ihn

jetzt das schwere Unglück getroffen hat. Das Mädchel hat ihn wirklich gern und wird ihn auch jetzt heiraten, da er ein Krüppel ist. Es wäre traurig, bestellst du Liesels Liebe, wenn es jetzt auf einmal anders dächte. Sei also ein bißchen vorsichtig mit deinen Reden. Ich möchte nicht, daß du mein Kind schlecht machst, verstanden?“

Ein spöttischer Zug ging über das Gesicht des jungen Waxenbrenner. „Deswegen brauchst du dich nicht gleich so aufzuregen, Wagner-Bauer. Wir werden ja sehen, wie sich das Liesel die Geschichte überlegt. So ein junges, fesches Mädchel heiratet nicht gern einen Krüppel.“

„Hör auf jetzt mit deinem dummen Geschwätz“, schimpfte nun der Wagner-Bauer, plötzlich ärgerlich geworden, denn er konnte es um die Welt nicht leiden, wenn man ihm spöttisch überlegen dagegen redete, und ein anderer besser über sein Kind Bescheid wissen wollte als er. „Das Liesel wird schon wissen, was es zu tun hat, merk' dir das, Waxenbrenner. Dagegen gefällt es mir von dir ganz und gar nicht, daß du das Unglück, das Feldmann getroffen hat, hinterherum für dich ausnützen willst, indem du ihm das Liesel wegzuschneiden versuchst. Pfui Teufel!“

Der Wagner-Bauer war mit einem hochrotierten Kopf aufgestanden und gab damit Ausdruck, daß das Gespräch für ihn erledigt sei.

Mit nicht eben freundlichem Gesicht erhob sich daher auch der abgeblitzte Freier von seinem Stuhl.

„Nichts für ungut, Wagner-Bauer. Ich weiß schon, das Liesel wird sich gewiß opfern, und mit dem Krüppel zusammenleben. Vielleicht wird das Mädchel sogar mal heilig gesprochen. Dann bin ich allerdings nicht gut genug als Schwiegersohn.“

Der Wagner-Bauer wollte noch eine heftige Antwort auf den beißenden Spott geben, doch der junge Waxenbrenner hatte bereits mit einem kurzen Gruß die Stube verlassen.

„Alois!“ schrie der Bauer zum offenen Fenster hinaus. Gleich darauf stöckte der Knecht Alois Pogner seinen Kopf zur Tür des Pferdestalles heraus.

„Ja, was ist?“

„Komme mal herein in die Stube!“

Der Knecht kratzte den Stallmist von seinen Stiefeln und begab sich in das Haus.

„Hör mal zu, Alois“, sagte der Bauer, „du weißt, daß das Liesel droben auf der Alm ist. Ich wünsche, daß das Mädchel über's Wochenende nach Kömersbach fahren kann um den Feldmann im Krankenhaus zu besuchen. Habe mir gedacht, daß du für diese Zeit auf die Alm gehst, um die Arbeit zu machen. Es würde sich um zwei Tage handeln, um den morgigen Samstag und den Sonntag. Am Montag in der Frühe käme das Liesel wieder hinauf und du könntest wieder auf den Hof zurück.“

Der Knecht kratzte sich den Kopf. „Der Vorschatz paßt mir gar nicht, Bauer. Morgen Abend ist Tanz beim Oberwirt. Wenn man die ganze Woche schwer schafft, möchte man am Wochenende ein bißchen Freude haben.“

„Dies eine Mal wirst du schon verzichten können, Alois. Kannst dafür ein andermal einen Tag freimachen.“

„Gut also, Bauer, dann gehe ich morgen früh auf die Alm hinauf.“

Am späten Nachmittag jenes Freitags, an dem er Wolfgang Feldmann im Krankenhaus besucht hatte, stieg Berthold wiederum zur Alm hinauf, um mit dem Liesel zu reden. In der Tasche trug er einen Brief.



## Kirchliche Nachrichten

### Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, den 5. Oktober 1952 — Erntedankfest —

#### Spangenberg:

Sonntag: 20.00 Uhr Wochenschlußgottesdienst in der Hospitalkirche (Pfarrer Lötze). Sonntag 10.00 Uhr Gottesdienst (Vikar Eisenberg). 11.00 Uhr Kindergottesdienst, 20.00 Uhr Gemeindeabend im Stübchen (Grünewald Serie II, Offenbarung 12).

#### Elbersdorf:

8.30 Uhr Gottesdienst (Vikar Eisenberg)

#### Schnalrode:

18.30 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Lötze)

#### Vockeroede:

8.30 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Dr. Pahlmann)

#### Weldelbach:

10.00 Uhr Kindergottesdienst, 11 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Dr. Pahlmann).

Bischofferode: 12.30 Kindergottesdienst, 18.30 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Dr. Pahlmann).

#### Herfeld:

10.00 Uhr Erntedankgottesdienst (Pfarrer Koch)

#### Pfaffe:

18.00 Uhr Erntedankgottesdienst (Pfarrer Koch)

#### Landefeld:

8.30 Uhr Beicht, 9.00 Uhr Erntedankgottesdienst und Abendmahl (Pfarrer Koch).

#### Möhnsen:

11.00 Uhr Lesegottesdienst

#### Bergheim:

13.30 Uhr Gottesdienst (Vikar Eisenberg)

### Katholischer Gottesdienst

5. Oktober 1952

8.30 Uhr Spangenberg, 10.00 Uhr Nausis  
15.30 Uhr Bischofferode

## Vereinskalender

Männergesangsverein  
„Biertafel“ 1842 e. V. Spangenberg

Mittwoch, 20.00 Uhr

Gefangstunde

im „Kasteller“

Der Vorstand.

### Wanderung zum Alheimer!

Am morgigen Sonntag, dem 5. Okt. Abfahrt um 7.24 Uhr nach Baumbach. Meldung, wegen Gefälligkeitsfahrt noch heute Buchhandlung Erich, Burgstraße. Verschönerungsverein

### Turn- und Sportverein 1863

Der vorgesehene Quabendabend mußte wegen Erkrankung des Redners ausfallen, er findet nach dem 45. ds. Mts. statt.

### Handball-Abteilung

Spielerführung am Donnerstag 20 Uhr. Regelauslegung.

### Stromabschaltung.

Sonntag, den 5. Oktober wird der Strom von 8—12 Uhr wegen dringender Arbeiten abgeschaltet.

Spangenberg, den 3. Oktober 1952.  
Der Bürgermeister.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Willi Pftzing  
Adele Pftzing  
geb. Breßler

Pfaffe

5. Oktober 1952

Spangenberg

Statt Karten!

Für die vielen Glückwünsche und zahlreichen Geschenke zu unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Elbersdorf, den 4. Oktober 1952.

Oswald Gerlach und Frau  
Marianne geb. Frank

Statt Karten

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit, Blumen und Geschenke danken wir auch im Namen unserer Eltern herzlich.

Hartmann Aßmann u. Frau Helga  
geb. Lippert

Elbersdorf, im Oktober 1952.

### Wo wurde Ihnen so etwas schon geboten?

Auszeitisch, rund, Eiche, . . . . . DM 85.—  
Wohnzimmerstühle  
elegante Form, gefedert, mit Stoff DM 24.50

Möbel Friedrich

KASSEL, Holländische Straße 59, Ruf 7338

### D. Wenzel

seit über 30 Jahren

Kolonial- Haushalt- u. Eisenwaren  
Tabak, Zigarren, Zigaretten  
Elbersdorf

Ihr erster Eindruck  
im Herbst und Winter

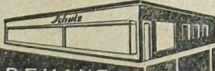
wird von dem Mantel bestimmt, den Sie tragen! Mit den Wünschen seiner Kunden eng vertraut, vereinigt Schulz Eleganz, Qualität und Preiswürdigkeit in allen Preislagen:

Für Damen: Hänger u. taillierte Mäntel in allen Größen schon ab . . . DM 59.—

Für Herren: Ulster, Paletots, Trenchcoats, Kamelhaar- und Lodenmäntel ab DM . . . . . 69.—

Kinder- und Backfischmäntel schon ab . . . . . 24.—

Ein unverbindlicher Besuch wird auch Sie überzeugen!



MODEHAUS

SCHULZ

DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN  
KASSEL WITZENHAUSEN  
WILHELMSTR. 13 — MITGLIED DER WKG

## MÖBELHAUS



# RODE

BIETET

Ihnen ab heute

in den neu errichteten

Vorkaufs- u. Ausstellungsräumen

eine reichhaltige Auswahl in

Möbeln aller Art

Ein Besuch lohnt sich immer!

MÖBELHAUS

Hans Rode, Elbersdorf-Spbg.

Ruf 256

Zahlungs-Erleichterungen

## Ledermäntel

Die moderne Wickelform

Chrom-Bekl-Leder

Chrom-Bekl-Leder mit Winterfutter

Chrom-Bekl-Leder I. Sorte

DM 19850

DM 21850

DM 24950

Leder Meid

Kassel, am Rathaus

Mitglied der WKG

Modisch schön  
und mollig warm



Göbel

DAS GROSSE HAUS FÜR VORBILDICHE DAMENKLEIDUNG

OB. KÖNIGSTR. 30

Kassel

### Baugrundstück

oder ausbaufähiges Objekt in Spangenberg zu kaufen gesucht

Auskunft erteilt die „Spangenberg Zeitung“

## Litin-Salbe

Hervorragend bewährt als rasch wirkendes Einreibemittel bei akutem und chronischem Gelenk- und Muskelrheumatismus, bei rheumatischen Erkrankungen, Neuralgien, Ischias, Gliederreißen, Lumbago, Nervenschmerzen und bei Bronchitis.

Besondere Vorzüge:

Litin dringt in die aufnahmefähigen Hautpartien ein und gelangt durch Tiefenwirkung direkt an den Krankheitsherd. Litin-Salbe ist äußerst sparsam im Gebrauch und schmutzt nicht. Keine Hautschädigung, schnelle und angenehme Wirkung. In allen Apotheken erhältlich, DM 1.50 und 2.50. Toga-Werk München 27.

### ADAC

Gründungsversammlung mit Lichtbildervortrag am Sonntag, dem 5. Okt. 1952 im „Schützenhaus“, 20 Uhr.

Es spricht Herr Dr. Bubinger, Frankfurt/M.

Alle Kraftfahrfreunde werden hiermit eingeladen.

Karl Overlun

## Spangenberg Lichtspiele

Sonabend 20.30 Uhr  
Sonntag 18.45 und 21.00 Uhr  
Montag 20.30 Uhr



Mittwoch und Donnerstag  
jeweils um 20.30

Die Erbin vom  
Rosenhof

Stanzug Gr. 42

Stichuh Gr. 39

(für Jungen)

zu verkaufen

Wittmann

Ruf 263

### Achtung

in Elbersdorf  
Sonabend, den 4. Oktober  
ab 20 Uhr gemütlicher  
Kirmestanz

Sonntag, den 5. Oktober  
am Nachmittag 15 Uhr  
große Kirmesfeier

Hierzu ladet ein  
Georg Sinning (Gastwirt)

### Qualitäts-Armbanduhren

Teilzahlung Garantie

Kostenloser Katalog vom

Uhren-Fach-Versandgeschäft

G. Alkekotte, Heidelberg 58

Am Sonntag, dem 5. und  
Montag, dem 6. Oktober 52  
auf nach  
Elbersdorf



zur diesjährigen  
KIRMES

im  
Gasthaus Schmelz  
Inh. P. Vollrich  
Eigene Hausschlachtung  
ff. Bratwurst

### GARDINEN

Fr. Reisinger

Ständeplatz 11. Seit 1900

Kassel

2 Pferddecke  
verloren

Abzugeben bei der  
Polizeiverwaltung

### Guter Gewinn durch Taxikarros

Versand-Katalog für Wiederverkäufer gratis  
lexikal-Schickedanz, Fürth, Bay. W. 47

Wohnungen? ohne Baukostenzuschuß  
Fertighaus a. Teils. Prosp. d. Testa-Gesb.  
Hann./W. T. 734

El. Heizöfen .: Heizkissen  
in allen Preislagen

## Radio Kellner

Immer frische Batterien am Lager

Guterhaltener Ofen (Dranier), Handwagen Kar-  
toffelstifte, Aufwaschtisch, Stühle billig zu verkaufen  
Offerten an diese Zeitung.

# Aus Stadt und Land.

## Oberlehrer Fritz Jütte 25 Jahre in Spangenberg

Am 1. Oktober 1927 trat Fritz Jütte seinen Dienst als Fortschul-Oberlehrer an der Fortschule in Spangenberg an. Er entstammt einer alten nordhessischen Familie, die schon im 14. Jahrhundert in der kleinen Stadt Jernberg nachweisbar ist. Nach Ablegung der 1. und 2. Lehrgangsprüfung und dem Erwerb des Reifezeugnisses der Ober-Realschule beim Provinzial-Schulkollegium in Kassel studierte er vier Semester Mathematik und Naturwissenschaften in Göttingen. Vor der Prüfungskommission für Mittelschullehrer erwarb er sich die Lehrbefähigung für Mathematik, Physik, Chemie und Mineralogie und erweiterte dieses Wissen noch durch Selbststudium und durch die Teilnahme an Ferienkursen der Universität Marburg in Botanik und Zoologie. Als junger Lehrer lernte er alle Volksschulstufen von der einlässigen Volksschule bis zur 24-lässigen Mammuschule der Stadt kennen und verschaffte sich zusätzlich auch Einblick in die Arbeit der Fortbildung- und Volkswirtschaftlichen Winterschulen. Während seiner Fortschultätigkeit war er an der Formung und Ausrichtung von rund 1200 Fortschulbeamten für ihren Beruf mitbeteiligt, und die Anhänglichkeit dieser „Ehemaligen“ ist ein Beweis für die Wichtigkeit, deren sich der ehemalige Fortschul-Oberlehrer in der Grünen Farbe erfreut. Einen fruchtbareren Niederschlag seiner Fortschularbeit stellt das im Jahre 1933 im Verlag Julius Springer erschienene Werk über das „Fortschulische Rechnen“ dar, das über den ganzen deutschen Sprachbereich verbreitet ist.

Fritz Jüttes Stedensped ist die Geschichte Spangenbergs und die Geschichte des kurhessischen Waldwerks. Durch zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitungen, in der Zeitschrift für Hessische Geschichte im „Hessischen Heimat“ und in der Zeitschrift „Hessische Heimat“ hat er sich als Heimatkundler einen geachteten Namen erworben und verdient ihm wohl auch seine Berufung zum Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde im Kreise Melsungen durch die Regierung in Kassel. Seit 1947 ist Fritz Jütte Mittelschullehrer an unserer Burgthulsschule. An beiden Weltkriegen, von 1914-1918 und von 1939-1944, nahm er teil und hat alle Bitternisse des Krieges, auch die des Dorns, kennen gelernt und viermal Verwundungen davon getragen. Nach 25 Jahren darf sich Fritz Jütte zu den alten Spangenbergern rechnen, unabhängig, aber nicht neutral! Wir wünschen dem 55-jährigen, daß ihm als Lehrer und als Bürger unserer Stadt noch recht viele Jahre besetzt sein möchten.

**Bestandene Prüfung.** Vor dem zuständigen Prüfungsausschuss im Zimmerbauwerk des Kreises Melsungen bestand Hans Georg Eberhardt, Sohn des Zimmermeisters Wilhelm Eberhardt, Ebersdorf, seine Gesellenprüfung mit „Gut“. Die Spangenbergprüfung gratuliert dem jungen Zimmergejellen zu seiner bestandenen Prüfung.

**Wanderung zum Alheimer.** Am morgigen Sonntag sind es die Zweigvereine des hessisch-walddeutschen Gebirgsvereins der Umgebung, die eine gemeinsame Wanderung zum Alheimer durchführen. Wanderfreunde aus Melsungen, Altmorschen, Heinebach, Kassel und Spangenberg treffen sich in Saumbach, von dort geht es nach dem Alheimer und zurück über Rotenburg.

**Gründungsversammlung.** Am Sonntag, dem 5. Oktober, 20.00 Uhr, findet im Schützenhaus die Gründungsversammlung des D.V.C. statt (Siehe: Jernberg). Alle Kraftjahrsfreunde werden hierzu eingeladen. Es spricht Herr Dr. Bubinger-Frankfurt.

**Großes Interesse** fand der ausgezeichnete Vortrag von Pfarrer Walter Loy von der religions-pädagogischen V.G. über „Christliche Symbole“. Die Lehrer und Pfarrer des Pfiffertales werden sich zur nächsten Zusammenkunft im Sozialtrefen und zwar am Sonnabend, dem 8. 11., zu einem Vortrag von Kirchenmusikdirektor Pfarrer Dr. Blankenburg-Schlüchtern über „Grundzüge der Erneuerung der Kirchenmusik“.

**Kino.** Auch in der kommenden Woche stehen wieder zwei Filme von Format auf dem Spielprogramm. So sehen wir am Wochenende den mystischen Filmschwanz „In München steht ein Hofbräuhaus“, der mit seinem urkomischen, natürlichen bayrischen Humor eine gewisse Wechselung bringt. Am Mittwoch und Donnerstag läuft der erfolgreiche lustige Film in herrlicher Landschaft „Die Erbin

vom Rosenhof“, nach einem Singspiel von Georg Lueri.

**Prüfung bestanden.** Mit dem Prädikat „sehr gut“ bestand der Elektrowerklehrer Fritz Werner (Lehrherr C.W.M. Kassel) vor der Industrie- und Handelskammer Kassel seine Gesellenprüfung. Wir gratulieren.

Der V.d.R. führte hier am Sonntag nachmittag eine große Werbelunggebung im „Grünen Baum“ durch, die von über 200 Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Sozialrentnern besucht war. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Ortsgruppe Spangenberg A. Rothe ergriff der Bezirksvorsitzende des Bezirks Frankfurt P. Hilger das Wort und nahm zum Bundesvereinsvorsitzenden Stellung, welches er seiner unsozialen Haltung wegen in dieser Form ablehnte. Besonders scharf geißelte er die Abschätzung der Kriegsbeschädigten nach Prozenten. Dann wandte sich H. U. Grefenb, Frankfurt, in scharfen Worten gegen alle Spaltungstendenzen und forderte die Einheit aller Kriegsoffer. In den Reihen des Verbandes sei kein Platz für solche, die ihren eigenen Vorteil suchten. Nachdem noch Volkwein, Dortmund, über Sozial-Gerechtigkeitsgesprochen hatte, konnte A. Rothe, Spangenberg, noch die erfreuliche Mitteilung machen, daß die hiesige Ortsgruppe im Laufe der letzten 8 Monate um 100% zugenommen habe und heute über 120 Mitglieder zähle. Es dürfe aber nicht gerührt werden, bis auch der letzte Versorgungsberechtigte erlöst sei.

**Berufsschule.** Zum ersten Male legten die Mädchen der landwirtschaftlichen Berufsschule unter Leitung der Lehrerin Fräulein Homberg ihre Abschlussprüfung ab. Der Prüfung waren praktische Arbeiten vorausgegangen, vor allem im Kochen und Handarbeiten. Dabei wurde besonderer Wert auf selbständiges Arbeiten und bei den Handarbeiten auf das Fädeln, aller Kleiderstücke gelegt. Die theoretische Prüfung erstreckte sich auf Sozialkunde, Ernährungs- und Gesundheitslehre.

**Ebersdorf.** Das bekannte Möbelhaus Rode eröffnet heute in seinem Neubau seine Verkaufsstellen und Ausstellungsräume. Hier sind mit sehr viel Geschmack und Sachkenntnis Verkaufsstellen geschaffen worden, die großstädtischen Einrichtungen in nichts nachstehen. Unter dem Motto: „In neuen Räumen — zu neuen Taten“, wird es dem Möbelhaus Rode auch fernerhin ein Ansporn sein, seine werte Kundschaft nur mit besten Qualitäten zu günstigen Preisen zu bedienen. Unseren herzlichsten Glückwunsch.

**Voderode-D.** Nachweislich „einmalig“ war der Storcheneßel in unserem Dorfe in diesem Jahr: Innerhalb acht Monaten wurden 10 Kinder hier geboren, der weitaus stärkste Geburtenjahrgang, den das Dorf jemals in seiner Geschichte hatte, wenn man bedenkt, daß die Einwohnerzahl in den letzten beiden Jahren um 25-30 auf z. B. 230 zurückging, davon 132 Einwohnerliche, 10 Ewakuerte und 88 Heimatvertriebene. — Die 16000 Wd, die die Gemeinde in nur 2½ Jahren in die Schule hieße, scheinen sich also gut zu verzinsen.

**Pfiesse.** Am letzten Sonntag weihte die Gemeinde Pfiesse ihre neue Glode. Zu dieser Feierkunde versammelte sich vor dem Gotteshaus eine große Gemeinde. Als die Gemeinde in das alte Kirchenlied „Großer Gott wir loben dich“ einstimmt, lag goldener Herbstsonnenchein auf den Giebeln und Dächern des Pfiesdorfs. Pfarrer Koch machte seine Kirchengemeinde mit dem Schicksal seiner Kirchengloden besonnt und würdigte die Opferfreudigkeit der Gemeinde, die trotz ihrer schlechten finanziellen Lage doch die Spenden ermöglichte, der Kirche wieder ein volles Geläut zu geben. Propst Gieß, Eichwege, überbrachte Grüße und Segenswünsche des Landesbischofs und rief dann der Gemeinde ins Gedächtnis: die neue Glode soll eure Herzen mahnen: „Glaube Ihr nicht, so bleibet Ihr nicht“. Mit dem Gebet: „Laß Deine Gemeinde mit Freunden zu dir kommen, übergab er die neue Bronze glode und die aus dem fernen Osten flammende Leihglode in den Dienst der Gemeinde. Bewegten Herzens schritt beim vollen Geläut die Gemeinde in das schöne Gotteshaus. Der Altar war mit dem Tuch der Freude und mit Blumen geschmückt. Den liturgischen Gottesdienst hielt Pfarrer Koch. Der Predigt des Weihenonntags hatte Propst Gieß die Bibelworte: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid“ zugrunde gelegt. Den Segen erteilte Pfarrer Dr. Sauer, Binsdorf. Der Kirchenchor unter Leitung seines Choralleiters Viktor I. A. Georgi und der Posaunenchor Herfeld trugen zur Ausgestaltung des Weihetages bei. Die Gemeinde versammelte sich anschließend an den Gottesdienst im Saale der Gastwirtschaft Pfiesing zu einer Nachfeier, die als Dorf Kirchentag

gestaltet wurde. Pfarrer Koch konnte eine zahlreiche Gemeinde und als Gäste Pfarrer Bauer als Glodekirchenverköndigen, Pfarrer Dr. Pöhlmann aus der Nachbargemeinde Weidelsbach und Schulrat Sternberg begrüßen. Bürgermeister Strube unterstreich den Opferinn der Gemeinde, die durch freiwillige Spenden dieses schöne Geläut ermöglichte. Ein besonderes Lob verdienten sich die Schulkinder, die unter Leitung ihrer Lehrer Buttige und Dreßler Ausschritte aus Schillers Glode, Gedichte und Lieder zu Gehör brachten. Zur Ausgestaltung des Dorf Kirchentages wirkte auch wieder der Kirchenchor mit. Die Gemeinde Pfiesse half ein Werk schaffen, das dem Ort allezeit heilig bleiben wird.

**Bischhofferode.** An dem Bezirksfeuerwehrtag, der letzten Sonntag in Bischhofferode unter Leitung des Bezirksbrandmeisters Konrad Schmidt durchgeführt wurde, nahmen die Freiwilligen Feuerwehren Bischhofferode, Weidelsbach, Schnellrode, Voderode-D., Ebersdorf (mit Müllzug) Spangenberg, Landefeld, Mörschhausen und Nauffs teil. Bezirksbrandmeister Schmidt hatte als Brandobjekt den Bauhof Reine-Bischhofferode auszuweisen, in dem ein Großfeuer auszubrechen drohte, sodas der Einsatz der Nachbarwehren notwendig wurde. In voraussehender Weise hatte die Gemeindeverwaltung bei der Pfiesse regulierung fünf Stauvorrichtungen einbauen lassen, die bei dieser Übung erprobt wurden und sich bestens bewährten. In der Minute konnten 1200 ltr. Wasser gegeben werden. Die Wehren entledigten sich ihrer Aufgabe mit bestem Geschick, deshalb fiel auch die gegebene Kritik zufriedenstellend aus. Im Anschluß an die Übung übergab Kreisbrandinspektor Sommerlade den neuerrichteten Trodenturm und das erweiterte Gerätehaus seiner Bestimmung. Unter den flotten Klängen des Ebersdorfer Musikzuges formierten sich die Wehren und bewegten sich durch die Dorfstraßen in den Gemeindefaß, wo der Kreisbrandinspektor Sommerlade den Feuerwehrmann Reine-Bischhofferode für 25jährige aktive Mitarbeit mit Plakette und Urkunde auszeichnen konnte. Ferner wurde beschlossen, den Bezirksfeuerwehrtag im nächsten Jahr in Mörschhausen zu begehen, um gleichzeitig das 25jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Mörschhausen festlich zu begehen. Vize Kameradschaft vereinte die Feuerwehrkameraden einige schöne Stunden und ein fröhlicher Tanz beschloß den großen Tag, der ganz im Zeichen der Freiwilligen Feuerwehr stand.

## Eine neue Filterkaffeemaschine nach dem Karlsbader Prinzip

Unter der Bezeichnung „Filterkaffeemaschine L“ hat Rosenthal eine Kaffeemaschine nach dem Karlsbader Prinzip herausgebracht, die zugleich als Tischgerät dient, die ein eingebautes Porzellanfilter besitzt, und die vermittels ihrer handlichen Form für ein klares Abnehmen sorgt. Die Wirkungsweise dieser Kaffeemaschine ist bekannt. Die Filterkaffeemaschine



besteht, wie aus den beiden Darstellungen zu erkennen ist, aus dem Behälter, dem Aufsatz, dem Filterteil und dem Deckel. Nach Abnehmen des Aufsatzes kann der gefilterte Kaffee in die bereitstehenden Tassen gegossen werden. Da alle Teile aus Porzellan bestehen, und jegliche Geschmacksbeeinflussung durch Metall oder ähnliche Materialien vermieden wird, entsteht ein köstliches Getränk, dessen edles Aroma durch keinen Beigeschmack gemindert wird.

Die Kanne wird in dieser Ausführung außen braun und innen weiß glasiert gefertigt; eine Zusammenstellung, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, da sie zu dem braunen Getränk gut paßt. Die schöne und gefällige Form aus gediegenem und hochwertigem Porzellan ist ein kleines Schmuckstück für jedes Heim, da sie sich auch der wohlhabendsten Umgebung harmonisch anpaßt.

## Die Schmunzelecke

### Der fromme Adam.

In der Lange Gasse wohnte mal ein Buhre mit dem schönen Namen Adam. Der war ganz kriminal fromm. Ein ganzes Lagerwerk vollführte er mit so Redensarten wie „In Gottes Namen also los!“ oder „Geh zu mit Gott, aber geh!“! Au fuhr er noch spere in de Frau Marten Hede un lud mit sinnem Jungen an so ordentliche Ladunge uff. Die Arbeit war verdammst schlecht, es ging stark berguff. Ein tüchtigen Bengelknäppel hatte er noch schnell abgehauen und den Wagen so recht nach Herzgenlust gebunden. Au sollte es losgehen, un do sproch der Adam zu sinnem Jungen: „So Henner, nu fahr in Gottes Namen und schlo uff de Päre, was de nur kannst!“

## Der SPORT meldet...

Gruppe II: Widenrode — Spangenberg 4:4, Heiligenrode — Hella 1:1, Sandershausen — K.S.B. Hessen Kel. 3:4, Großalmerode — Weisforth 2:2, Wattenbach — Fürttenhagen 2:1, Röhrenfurth — Guxhagen 2:2, Niedertalungen Spielfrei.

1. Spangenberg	4	2	2	—	12:7	6:2
2. Guxhagen	3	2	1	—	10:4	5:1
3. Weisforth	4	2	1	—	9:7	5:1
4. Hella	4	2	1	—	9:2	5:3
5. Niedertalungen	3	5	—	—	13:10	4:2
6. Wattenbach	3	2	—	—	1:9	4:2
7. Fürttenhagen	4	2	—	—	10:8	4:4
8. Röhrenfurth	3	1	1	—	4:7	3:3
9. Sandershausen	3	—	1	2	5:8	1:5
10. Heiligenrode	3	—	1	2	3:5	1:5
11. Widenrode	3	—	1	2	6:14	1:5
12. Großalmerode	4	—	1	3	7:16	1:7

Außer Konkurrenz:  
1. K.S.B. Hessen 4 4 — — 23:6 8:0

Am kommenden Sonntag spielen:  
Spangenberg — Röhrenfurth, Hella — Wattenbach, K.S.B. Hessen Kel. — Guxhagen, Weisforth — Sandershausen, Niedertalungen — Widenrode, Großalmerode — Heiligenrode, Fürttenhagen Spielfrei.

### Widenrode 1 — Spangenberg 1 4:4 (3:1)

Spangenberg's Fußballer mußten zu diesem Spiel ohne Hugo Stöhr und mit umgestellter Mannschaft fahren. Für Stöhr wurde Sinning in die Läuferreihe genommen und Waßer übernahm den Mittelstürmer-Posten. In Widenrode fand man einen Platz vor, auf dem man als Wurfseideinläufer trainiert haben muß, um besser zu können. Nach 4 Minuten bereits verwandelt A. Wachenbrenner einen Handballmeter. Drei Minuten später dieselbe Situation, doch diesmal hält der Schlussmann von Widenrode den Schuß. In der 30. Minute muß Köpp den Platz infolge Verletzung verlassen und Widenrode nützt die Chance und zieht bis 4:1 davon. Nachdem Siebert einen Strafstoß sicher verwandelt hatte, nahm unsere Elf das Handeln wieder in die Hand. Wühl und Opfer können einfinden, der Gleichstand 4:4 ist hergestellt.

### Spangenberg's 2. Garnitur überfährt Röhrenfurth 2: 6:0 (4:0)

Gegen die aus einem Guß spielende 2. Mannschaft hatte Röhrenfurth nichts zu bestellen. Hoffen wir, daß dieser spielfertige Zustand unserer 2. Mannschaft von Dauer sein möge, dann dürfte sie ein schwerzunehmender Gegner sein und die Zuschauer kämen voll auf ihre Kosten.

#### Handball:

### Spangenberg 1. — Efershausen 2. 1:12 (0:8)

Gegen die routinierten Gäste hatten beide Mannschaften keine Chancen und verloren mit obigen Ergebnis.

#### Vorshaw:

### Spangenberg 1. — Röhrenfurth 1.

Morgen an der Mörschhäuserstraße geht es um mehr als um die Punkte. Spangenberg und Röhrenfurth, zwei alte Rivale aus der B-Klasse, haben schon oft zusammen getämpft und die Spiele waren immer Höhepunkte im Fußball des Sportfreies. Die mit Erlas antretende hiesige Elf wird alles aufbieten müssen, um nicht schon mit dem morgigen Spiel die Tabellenplätze zu verlieren. Aufstellung: Silbernagel, Guxsland, Wachenbrenner, Sinning, Schade, Stöhr II., Wühl, Opfer, Wader, Siebert, Heiner.

#### Handball:

### Wollrode 1. — Spangenberg 1.

Nur Ausdauer und Zähigkeit führen zum Ziel. Unserer 1. Handballgarnitur wünschen wir in Wollrode Hals- und Beinbruch.

### Pfiesse zu neuem Leben erwacht.

Der Kreisfußballwart teilt mit, daß die Seniorenmannschaft der Pfiesse ab 12. Oktober wieder in den Kampf der B. II eingreift. Bravo Pfiesse, nicht vor Schwierigkeiten kapitulieren.

## Massenaufreten eines Buchenschildlings im Forstamt Spangenberg.

Dem Naturfreund bietet sich Gelegenheit, das Massenaufreten eines Buchenschildlings im Forstamt Spangenberg zu beobachten. Es handelt sich um die Raupe des Buchenspinners (*Dasychira pudibunda*), die in den Buchenbeständen an Silberhäuschen so häufig auftritt, daß sie dort in einem beträchtlichen Umkreise nahezu kahlfraß hat. Bei einem Besichtigungsgang durch die Burgschule fanden wir die erste Raupe schon auf dem Weg nach Kaltenbach an einem Apfelbaum. Der Forstmann nennt dieses Schädling nach seinem charakteristischen Kennzeichen „Budenrottschwanz“. Die Raupe ist nämlich gelb gefärbt und trägt auf den vorderen Brustsegmenten aufreißende, lange gelbe Haare, die wie Wärlchen zusammenhängen. Wenn sich die Raupe zusammenzieht, dann sieht man zwischen den Haarpinselfäden glänzende, wie Lack leuchtende schwarze Hautfalten. Auf dem 11. Körperabschnitt sitzt nun noch ein dünner roter Haarpinselfaden, der die Veranlassung zu dem Namen „Budenrottschwanz“ gegeben hat. Diese Haare sind spröde wie Glas. Hält man eine Raupe mit den Fingern fest, so brechen die feinen Härchen ab und verursachen winzige, eiternde Wunden. Das ist auch der Grund, warum die Raupe außer dem Ruckel keinen nennenswerten Feind in der Vogelwelt hat.

Der Buchenspinner selbst fliegt schon im Mai und Juni. Es ist ein Schmetterling mit flechtgrauer, trübweißer Färbung. Er legt seine Eier in „Spiegeln“ auf die Rinde von Buchenstämmen. Aus den Eiern schlüpfen nach einiger Zeit kleine Moschwanzläarven, die sich über die Baumkrone verteilen und nun anfangen, die Blätter kahl zu fressen und zu skelettieren. Sie häuten sich mehrmals, werden etwa 4 cm lang und schreiten dann zur Verpuppung. Dazu wandern sie aus der Baumkrone herab zur Bodenstreu, wo sie sich in einem Geßpinn, einem Kolon, wie der Seidenspinner einspinnen und überwintern. Erst im nächsten Mai erscheinen dann die neuen Schmetterlinge, und der Kreislauf beginnt von neuem.

Zum Glück erreicht das Massenaufreten erst im Späthommer bzw. Frühherbst seinen Höhepunkt, jedoch der kahlfraß an den Buchen ist nicht tödlich auszuwirken kann. Durch den natürlichen Laubabfall und das Absinken der Temperatur kommt die Massenvermehrung von selbst zum Stillstand. Die Buche erleidet deshalb den kahlfraß ohne empfindlicheren Schaden, jedoch man von kostspieligen Gegenmaßnahmen absehen kann. Interessant ist es immerhin, die vielen Raupenhäute von den Häutungen, die großen Mengen an Raupenotter unter den Bäumen, die Raupen beim Fraß zu beobachten und vielleicht auch den wie einen Regen herabrieselnden Kot während des Raupenfraßes zu hören.

## Der Ruf aus dem Jenseits

Ohne Zögern kam es aus ihr: „Ja, Kristof, sehr! Ich könnte alles für dich tun!“ In ihrer Stimme schwang Wahrheithaftigkeit. „Vilma, wenn es so ist, läßt du mich heute ganz bei dir sein?“ Aus unnatürlich großen Augen sah sie mich an. Jähres Erschrecken lag darin, dann Wut und Trauer und schließlich senkte sie den Kopf. Das schwarze Haar glänzte und schimmerte im zuckenden Schein der Kerze. Es war, als sprängen Funken daraus. Vilma schwieg lange.

Ich wartete, selbst im Widerstreit der Gefühle. Dann hob sie den Kopf. Und nun war sie ganz Ungarnmüde! „Damals im März, ja, da glaubte sie, ich stelle sie auf die Probe, auf eine ernste, harte Probe. Und sie hatte bitterlich geweint, als ich fortgeritten war. Das und noch mehr sagte sie mir jetzt. Verdient ich unerser Jungling solch große Liebe des freien Fußtkindes, das mir Schwester und Kamerad sein wollte, nachdem ich das Weib in ihm zurückgewiesen hatte?“ Ich habe diese Mädchenseele vielleicht erst viel später ganz begriffen. Aber als zu jener erfüllungsschweren Stunde Vilma sich mir schenkte, brannte in mir keine unruhige Frage mehr: „Bist du das Leben?“

Durch das offene Fenster der kleinen Stube, die im ersten Stock lag, schauten freundlich die Sterne. Wie von ungefahr standen wir beim Fenster, Hand in Hand, und blickten in die weichen Sammeträume der Nacht. Da sah ich längs des Hauses einen Schatten schleichen, langsam und zögernd. Rasch blickte ich Vilma an. Sie hatte nichts bemerkt. Ich zog sie weg. „Komm, es wird kalt!“ sagte ich, behielt aber den Schatten dort draußen im Auge. „Wie eine Hexe“, hatte Vilma abends gemeint. Ja, fast könnte es stimmen. Vorsichtig schlüpfte die dunkle Gestalt an der Mauer entlang. Vorne an der Ecke verschwand sie. Seltsame Erscheinungen gewöhnt, dachte ich an eine Bettlerin, die vielleicht Unterschlupf suchte für die Nacht und gab daher das leise Wollen auf, mich anzukleiden und nachzusehen. Ich spürte den Fierschlag Vilmas zu nahe.

Wir waren beide eingeschlafen, um irgendeine Zeit der Nacht. Freude zählt nicht die Stunden. Freude steht über der Zeit, sie ist Augenblick und Ewigkeit in einem. So schliefen wir, noch Hand in Hand, aus dem unsäglichen seligen Heute in den Morgen, von dem wir meinten, er würde uns hellauf jubelnd feuerfarbene Rosenblüten zum Kranze reihen.

Pötzlich erwachte ich und sah, zutiefst erschreckend. Die Welt um uns in flammender Lohe. Unheimliches Krachen und Knistern erfüllte den Raum. Tierisches Brüllen und Jammern tönte durch die Nacht. Qualm zog in dicken, schweren Schwaden durchs Fenster. Ujfalj stand in Flammen!

Ich blickte auf Vilma. Auch sie war erwacht und startete in das Feuer, wortlos, wie tot. Da packte ich sie und trug sie die Treppe hinunter. Der Weg war noch frei. Ein paar Mägdle standen schreiend und weinend vor dem Tore. Ich übergab ihnen Vilma. Dann rannte ich zu den Ställen. Dort arbeiteten einige Leute an der Bergung der Rinder, die in wilder Todesangst gegen die Barren rannten und an den Ketten rissen. Unser Trachten war auf die Rettung des Viehs vereint. Pötzlich reichte mir eine Hand einen am Ende glimmenden Balken. Damit sollte ich die verstörten Tiere aus dem Raum treiben. Es war Vilma, mein Mädel. Sie hatte ihr Fassung wiedergewonnen und half mutig mit. Draußen sah man im grellen Schein der riesigen Fackel von Ujfalj das Vieh wie irrsinnig hin und her rasen. Viele Rinder rannten wie toll in die Heide, die weit in die Runde hinaus grausam rot beleuchtet lag.

Mit schmerzenden Gliedern hielten wir Rast. Die Tiere waren bis auf solche, die der Qualm schon betäubt hatte oder die nach der Rettung sich blindlings in die Leuchte stürzten, geborgen. Zwei griesenalle, aufgeregte Krächte machten sich daran, die rauchvergifteten Rinder zu schlachten. Vor dem Gebäude lagen wirre, dunkle Haufen von Stall- und Hausgerät, Kleidern und Lebensmitteln. Das Wenige, das gerettet werden konnte.

Wir keuchten durch Hitze und Qualm nach vorne zum Wohnhaus. Eben brach der Dachstuhl zusammen. Brennende Strohschrippen tanzten wirbelnd in der Luft.

Durch das donnernde Krachen des stürzenden, flammenden Gebäudes tönte schrilles, verzweifeltes Schreien. Vor dem Hause stand inmitten des Mägedruds Kathinka. Der blutrote Schein des Brandes geisterte flackernd über ihr schrecklich verzerrtes Gesicht. Sie wehrte sich wild, schlug mit Füßen und wand sich unter den Griffen der Mägdle, die sie umfassen und halten wollten. „Mein Kind — mein Kind!“ Nervenzerrissen jagten ihre Schreie durch Rauch und Flammenröte.

„Was ist geschehen?“ Eines der Weiber fand Worte: „Das Kleine liegt noch oben! Kathinka will es holen! Es köht nicht mehr!“ Sie mußten Kathinka gewaltsam halten, die durch den Bau konnte jeden Augenblick niederbrechen. Ich sah die halb irrsinnige Frau, ich sah die Flammen, die in gierigen ganzen Gemendem Gesacker bereits das ganze Gebäude umleuchteten, und ich sah auch einen noch immer langen Weg von mehr denn zehn Jahren vor mir.

Es galt! Wenn ein Mensch hier noch etwas vermochte, dann vielleicht ich. Nur eine Sekunde lang prüfte mein Auge die Lage. Ich sprang über brennende und schwelende Balken. Um mich war Krachen und Bersten, sengende Hitze und beißender Rauch. Mit halbgeschlossenen Augen, ein Tuch um Nase und Mund, tastete ich mich vorwärts zur Stiege. Oben spaltete ich angebrannte Tür unter meinem Fußtritt — ich war in Kathinkas Stube.

Durch dicken Qualm tastete ich nach dem Strohhübel. Meine Hände glitten über ein kleines Bündel. Doch plötzlich spürte ich, wie sich meine Lungen verpesteten, ich sank nieder. Wollte nun mein Körper versagen, war ich, so kurz vor dem Ziele, am Ende meiner Kraft?

Aber da sah ich wieder eine lange Straße und erst weit in der Ferne ihn, der mich dort aufhalten würde. Ich riß mich hoch, faßte das Bündel und stolperte durch ein Meer von Glut, durch Prasseln und Krachen, durch die furchtbare Hölle entseelter Naturgewalt.

Frischer Lufthauch umwehte mich mit einem Male, ich hörte Menschen, ich stürzte, und jedeswede Ergebnis ward für mich stumm und tot und ausgelöscht.

Es war wie ein Erstehen aus dem Nichts. Mühsam öffneten sich die Lider und der suchende Blick sah in den blutbarbenen Nachthimmel.

Mit einem Ruck sah ich aufrecht, sah um mich, fand mich im Gras. Im Scheine der letzten Flammen, die aus dem Trümmergewirr züngelten, irrlichterten ängstliche Weiberblicke zu mir her.

Im Augenblick wußte ich alles. „Wo ist das Kind?“ Die Lippen der Weiber preßten sich hart aufeinander. Sie schwiegen.

„Wo ist es?“ wiederholte ich. Eine der Mägdle gab mit dumpfer Stimme Antwort: „Bei den Engeln, junger Herr! Der Rauch war zu stark!“

Ich wollte niedersinken in schmerzlichem Empfinden, aber da stach ein neuer Gedanke aus dem Chaos: „Wo ist Vilma?“

Fiebernd schickte ich meine Blicke in die Runde. Vorne bei den flammenden Trümmern standen etliche Gestalten. Scharf zeichneten sich ihre Umrisse im Feuer. Vilma war nicht dort.

„Wo ist Vilma?“ Ich packte die Sprecherin vorhin bei den Handgelenken und drückte sie mit wahnsinniger Kraft.

Die Magd wand sich und wimmerte vor Schmerz. Einige Weiber flüchteten, die anderen bettelten jammernd: „Herr, laß sie aus!“

Die alte Anka entriß mir das Opfer. „Sei vernünftig, junger Herr!“

„Wo Vilma ist, will ich wissen!“ Ich schrie es hinaus in die Nacht, so laut ich konnte. Am ganzen Körper zitterte ich, mir war entsetzlich elend — ich spürte wieder den Rauch und Qualm, und er würgte mich in der Kehle.

Hilfsbereite Hände griffen nach mir, ließen mich fürsorglich in das Gras nieder. „Du sollst dich nicht so aufregen“, hörte ich Anka sagen.

„Vilma will ich!“ Mit aller Macht klammerte ich mich an den Gedanken. Die Alte beugte sich über mich, ihre Stimme krächzte heiser: „Sie ist dem Schatzen nach!“

Meine Hände griffen in die wollene Bluse des Weibes: „Welchem Schatzen?“

„Du warst eben beim Tore hineingesprungen, da kroch etwas Dunkles aus der Hecke, ein unheimlicher Schatten — und —“

„Was?“ Meine Finger krampften sich um die Hand der Alten, die Augen wollten mir fast aus den Höhlen treten. „— und der Schatten eilte dir nach. Wir standen alle voll Angst und gaben keinen Laut. Aber dann tat Vilma einen schrecklichen Schrei: ‚Das ist die Hexe, sie will ihn nach, Mutter Gottes, schütze ihn!‘ Wir konnten sie nicht halten, sie rannte in das Haus.“ Das Weib schwieg.

Fortsetzung folgt

## Bekanntmachungen

Betr.: Fundsachen.  
Nachfolgende Gegenstände sind gefunden und auf dem Rathaus (Fundbüro) abgeliefert worden:  
Im Monat Juli:  
1 Spajierstod (Eiche)  
1 Sonnenbrille  
Im Monat August:  
1 braunes Portemonnaie  
Im Monat September:  
1 silbernes Halsstetchn  
1 Paar bunte Wollhandschuhe  
Die obenaufgeführten Fundsachen können gegen Eigentumsnachweis und Finderlohn in Empfang genommen werden.  
Spangenberg, den 2. Oktober 1952.  
Der Bürgermeister

## Bundespersonalausweis.

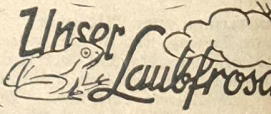
Nach meinen verschiedenen Bekanntmachungen war der Bundespersonalausweis bis zum 30. 9. 1952 zu beantragen. Befreit von der Ausstellung eines Bundespersonalausweises sind nur Personen, die einen gültigen behördlichen Lichtbildausweis besitzen, der nach dem 8. 5. 1945 ausgestellt worden ist, und Name, Geburtsdatum und -Ort, sowie Wohnung und Wohnort des Ausweisenden enthält. Dieser Personenkreis ist erst verpflichtet, ab 1. 10. 1955 einen Bundespersonalausweis zu besitzen.

Weiterhin gilt die bisherige Kennkarte, sofern deren Gültigkeit nicht abgelaufen ist, längstens bis zum 31. 12. 1954.

Anträge auf Bundespersonalausweise werden dorext noch bis einschl. 8. 10. 52 entgegen genommen. Für die Zeit vom 9. 10. bis 18. 10. 52 muß wegen des erheblichen Arbeitsanfalles und um die bis jetzt beantragten Ausweise auszustellen, eine Annahmeperrre eingeleitet werden.  
Spangenberg, den 3. Oktober 1952  
Der Bürgermeister

## Sperzeit für Tauben.

Auf Grund des § 1 der Verordnung vom 4. März 1933 (Gesetzsammlung S. 64) in der Fassung der Verordnung vom 13. 12. 1934 (Gesetzsammlung S. 464) wird die Sperzeit für Tauben zum Schutze der Herbstbestellung auf die Zeit vom 29. September bis zum 15. Oktober 1952 festgesetzt. Während dieser Zeit sind die Tauben so zu halten, daß sie Felder und Gärten nicht auffliegen können. Tauben, die während der Sperzeit auf Feldern oder in Gärten angetroffen werden, darf sich der Eigentümer oder Nutzungsberechtigte des Grundstücks (sowie der dort Jagdberechtigte aneignen. Vorfraßen werden von dieser Sperzeit nicht erfaßt.  
Spangenberg, den 3. Oktober 1952  
Der Bürgermeister



Die feuchten Meeresluftmassen ziehen östlich ab und es ist im allgemeinen mit einer Wetterbesserung zu rechnen. Nach anfänglicher Aufklärung wieder Bewölkungszunahme und geringe Regenzeit, doch am Sonntag weitere Besserung; trocken und etwas wärmer

## Hessischer Rundfunk

MW: Frankfurt 505,8, Kassel 188,2, Fritzlar 327,15 m — KW: Frankfurt 49 m — UKW: Feldberg 89,3, Kassel 90,1 MHz.

Sonntag, 5. Oktober (Erntedankfest)	Montag, 6. Oktober	Dienstag, 7. Oktober	Mittwoch, 8. Oktober	Donnerstag, 9. Oktober	Freitag, 10. Oktober	Sonntag, 11. Oktober
8.30 Ev. Morgenfest 9.30 Unser Schatzkästlein 10.30 Unser Volksspiel 12.25 Für Haus u. Garten 13.00 Vertraute Weisen 13.45 Der gemeinsame Weg 14.00 In diesen Tagen 14.50 Kinderfunk 15.00 Fußball-Länderspiel 17.00 Mach Dir bequem 18.10 Was ihr wollt 20.00 Eine Sendung zum Erntedankfest 21.30 Große Meister volkstümlich 22.25 Sportberichte 22.45 Tanzmusik	11.20 Für Haus u. Garten 11.50 Musik zur Mittagspause 12.25 Der Hess. Landbote 13.00 Musik nach Tisch 14.15 Schulfunk 16.00 Arien und Duette aus Opern von Giac. Puccini 17.00 Unser Spezzart — Liedertag 18.30 Für Junge Menschen 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Aus unserem Gästebuch 21.00 Hörer! Asternplatz	9.45 Zur guten Besserung 11.20 Für Haus und Garten 11.30 Musik zur Mittagspause 12.25 Der Hess. Landbote 13.00 Musik nach Tisch 14.15 Schulfunk 16.00 Lieder und Kammermusik 16.45 Bücherstunde 17.00 Rhythm. Klänge 18.30 Für die Abend, liebe Hörer! 20.00 Kurt Edelhagen spielt 21.00 Volkstüm. Wissen 21.15 Die bunte Folge 22.35 Das Abendstudio	11.20 Für Haus und Garten 11.30 Musik zur Mittagspause 12.25 Der Hess. Landbote 13.15 Melodien von Kurt Mähr 14.15 Schulfunk 15.26 Hoppla, die Purzel sind da 16.15 Unterhaltungsmusik 17.00 Tanzende Noten 18.30 Schule u. Elternhaus 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Oeffentliches Sinfoniekonzert 22.35 Hess. Bühnenspiegel 23.30 Willy Berkling spielt	11.20 Für Haus und Garten 11.30 Musik am Mittag 12.25 Der Hess. Landbote 13.00 Musik nach Tisch 14.15 Schulfunk 14.45 Suchdienst 16.00 Unterhaltungsmusik 16.45 Was Frauen interessiert 17.00 Volkstüm. Klänge 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Lieblingsmelodien 21.00 Volkstüm. Wissen 21.15 Der Tanz in der Sinfonie 22.35 Den Freunden der Dichtung	11.20 Für Haus und Garten 11.30 Musik zur Mittagspause 12.25 Der Hess. Landbote 13.00 Musik nach Tisch 14.15 Schulfunk 17.00 Musik f. d. Hausfrau 18.30 Recht für jedermann 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Zur Unterhaltung 21.15 Aus den Berliner Festwochen 23.30 Musik v. Max Reger 0.30 Holiday for strings 1.15 Allotria bei Nacht 2.00 Musik bis morgen früh	9.45 Zur guten Besserung 11.30 Musik zur Mittagspause 13.00 Musik nach Tisch 13.40 Sportvorschau 14.15 Spind Sie wirklich zu beneiden? 15.30 Rendezvous m. Chile 18.00 Bei anderen Sendern zu Gast 18.30 Stimme der Arbeit 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Operetten- und Tonfilmmelodien 22.30 Sportberichte 22.45 Mitschnitt-Cocktail
UKW 7.30 Kath. Gottesdienst 14.30 Stunde des Chorgesanges 15.00 Unterhaltungsmusik 16.00 „Und überall brechen sie das Brot“ 16.45 Tanztee	UKW 18.00 E. Börschel spielt 19.30 Inlime Musik 20.00 Orchesterkonzert 21.45 Wunschzettel der UKW-Hörer 23.15 Schallplatten-Jubiläum	UKW 18.00 Abendmusik 19.30 Flotte Sachen 20.05 Woche der Liebe Hörer! 21.45 Rendezvous mit Chile 22.00 Operette-Operette	UKW 20.00 Gern gehört — oft begehrt 21.45 Hier spricht die Wissenschaft 22.00 Grüße aus Tirol 23.00 Französische Chansons	UKW 19.30 Leichte Kost — musikalisch 21.30 Absolutismus und Aufklärung 22.00 Tanzende Noten 22.40 Kl. Nachtkabarett 23.05 Tanzmusik	UKW 18.00 Wenn die Musik nicht wär 19.30 Meisterwerke der Kammermusik 20.30 „Die Geschichte einer kl. Melodie“ 23.30 Musik v. Max Reger	UKW 14.00 Mit Schwung ins Wochenende 15.30 Opernkonzert 17.45 Eine frohe Stunde bei Familie Struck 19.15 Meister der Jahrhundertwende